

# HSBC Emerging Markets Index Q1 2010



HSBC 

The world's local bank

Stephen King

# Emerging Markets wieder in Bestform

9. April 2010

Schwellenländer bleiben Vorreiter im weltweiten Wiederaufschwung und profitieren dabei vom Anstieg der Handelsströme

In den Schwellenländern gehört die Wirtschafts- und Finanzkrise bereits der Vergangenheit an. Wie der aktuelle HSBC Emerging Markets Index (HSBC EMI) bestätigt, setzen die Emerging Markets nicht nur ihren Expansionskurs vom Schlussquartal 2009 fort; bei Produktion und Auftragseingang konnten sie sogar an ihre Spitzenwerte von vor dem Kollaps anschließen. In der Folge hat sich nun der Preisdruck erhöht: Sowohl die Einkaufspreise als auch die Verkaufspreise haben angezogen und wecken dabei Erinnerungen an den substantiellen Anstieg der Lebensmittel- und Energiepreise 2007 und zum Jahresbeginn 2008.

Der erneute EMI-Anstieg bekräftigt einmal mehr die Führungsrolle der Emerging Markets bei der Erholung der Weltwirtschaft. Zwar verzeichneten auch die Vergleichsindizes für die USA und Europa in den letzten Quartalen starke Zuwächse, sie blieben jedoch immer noch hinter den Werten für die Schwellenländer zurück, die sich damit zyklisch betrachtet in einer besseren Position befinden.

Das überragende Abschneiden der Emerging Markets ist vor allem auf den vergleichsweise robusten Aufschwung der serviceorientierten Länder zurückzuführen – möglicherweise deshalb, weil es sich bei der Bankenkrise überwiegend um ein westliches Phänomen handelt. Im Industriesektor hingegen ging es in den letzten Quartalen nicht nur in den Schwellenländern, sondern auch in den anderen Regionen signifikant aufwärts, bedingt durch das Ende des allgemeinen Lagerabbaus und die Erholung des Welthandels. Ein detaillierter Blick auf die EMI-Ergebnisse macht deutlich, dass das verarbeitende Gewerbe sein Potenzial noch nicht ausgeschöpft hat: Die Auftragsbestände erreichen nahezu die Höchstwerte seit Beginn unserer Datenerhebung im Jahr 2004.

Der Welthandel spielt unbestreitbar eine wichtige Rolle für die Emerging Markets. In manchen Fällen hat seine positive Entwicklung auch innenpolitische Restriktionen nach sich gezogen, mit denen man unter anderem inflationären Tendenzen vorbeugen will. So versucht China beispielsweise, mit Blick auf das massive Wiederaufleben der Außenhandelsaktivitäten nach dem Exportkollaps im ersten Halbjahr 2009 seine Binnenwirtschaft zu mäßigen. Auch Indien rüstet sich derzeit mit entsprechenden Maßnahmen.

Insgesamt haben die Exportaufträge in den Emerging Markets mehr oder weniger den Höchststand in der Geschichte des EMI erreicht. Die Resultate lassen zunehmend den Schluss zu, dass sich die Schwellenländer durch ihre Erfolge im internationalen Handel gegenseitig stärken. Denn während der Handel mit den Industrienationen in den letzten Jahren für die meisten dieser Länder immer unwichtiger geworden ist, haben die Handelsbeziehungen zu den anderen Schwellenländern erheblich an Bedeutung gewonnen. China, Brasilien und Indien betreiben zum Beispiel verstärkt Handel untereinander. Die Vorstellung, der Welthandel würde von den USA oder von Europa angetrieben, erscheint zunehmend anachronistisch.

Von dieser Entwicklung sind die Industrienationen direkt betroffen. Denn ihre Exporterfolge sind verstärkt von ihrem Handel mit den



Emerging Markets abhängig – und nicht mehr von ihrem gegenseitigen Handel. In den USA, Japan, Deutschland und Australien haben die Exporteure erhebliche Anstrengungen unternommen, um in den Schwellenländern Fuß zu fassen. Andere Länder wie Großbritannien, Frankreich, Italien und die Schweiz hinken dieser Entwicklung hinterher und halten ein Engagement in dieser Region für schwierig, zumindest wenn es um den Warenhandel geht.

Das heißt allerdings nicht, dass steigende Exporte in die Schwellenländer für die Volkswirtschaften der Industrienationen uneingeschränkt als positiv zu werten sind. Entscheidend ist auch die Art der Exporte. So sind beispielsweise Japans Ausfuhren nach China in den letzten Jahren erheblich gestiegen, und doch hat die japanische Wirtschaft schlecht abgeschnitten. Dies hat zum Teil mit Outsourcing zu tun: Indem Japan sein Kapital nach China exportiert hat, konnte das Land zwar die Kosten seiner großen internationalen Konzerne reduzieren, hat damit aber gleichzeitig die Produktionsleistung der eigenen Binnenwirtschaft gebremst. Das Dauerthema Outsourcing hat in Japan in den letzten zwanzig Jahren zweifellos zur wirtschaftlichen Stagnation beigetragen. In Deutschland ist die Situation möglicherweise ganz ähnlich.

Der starke Aufwärtstrend in den Schwellenländern wird voraussichtlich noch weiter anhalten. Das liegt zum Teil daran, dass die Industrienationen erheblich stärker unter den Nachwehen der Wirtschaftskrise zu leiden haben, während sie den Emerging Markets möglicherweise eher zum Vorteil gereichen. Nordamerika und Europa werden sich noch einige Jahre einschränken müssen, bis sich ihre Finanzlage wieder einigermaßen stabilisiert hat. Die Kombination aus Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen wird die Konjunkturerholung wie auch die Inflation erheblich bremsen. Im Ergebnis dürften die Zinssätze im historischen Vergleich äußerst niedrig bleiben.

In den meisten Emerging Markets gibt es keine Einschränkungen dieser Art. Mit lediglich ein oder zwei Ausnahmen sind sie finanzwirtschaftlich gut aufgestellt, viele haben entweder Haushaltsüberschüsse oder weisen im Vergleich zur Vergangenheit nur moderate Defizite aus.

Doch binden sich viele Schwellenländer durch ihre aktuellen Verquickungen mit dem US-Dollar an die Geldpolitik der US-Notenbank Fed. Geht man davon aus, dass der amerikanische Leitzins in den kommenden Monaten weiterhin fast bei Null liegen wird, ergibt sich daraus für die Emerging Markets ein monetärer Anreiz von erheblichem Ausmaß, der sich mit der Zeit in steigenden Preisen für Wirtschaftsgüter, einer höheren Inflationsrate und steigenden Wechselkursen bemerkbar machen dürfte. Abgesehen von diesen Entwicklungen werden die Schwellenländer im US-Kongress zunehmend auf Feindseligkeit stoßen, da man einige Länder dieser Region verstärkt für Währungsmanipulationen verantwortlich machen wird. Protektionistische Risiken und eine Politik des Neids sind damit vorprogrammiert.

Wie werden die politischen Entscheidungsträger mit den möglichen

Folgen dieser internen und externen Spannungen umgehen? Wahrscheinlich ist eine Mischung aus unterschiedlichen Ansätzen. In einigen Fällen dürften Kapitalkontrollen eingesetzt werden mit dem Ziel, die Währungsaufwertung zu begrenzen und gleichzeitig den Inflationsdruck im eigenen Land in Schach zu halten: Brasilien und Taiwan setzen dieses Instrument bereits ein. Andere werden allmählich zu einem flexibleren Wechselkursystem übergehen. So wäre es beispielsweise kaum überraschend, wenn China die Entscheidung trüfe, zunächst zu seinem alten Crawling-Peg-System zurückzukehren, von dem es sich während der Weltwirtschaftskrise vorübergehend verabschiedet hatte.

Sicherlich werden manche Länder den Versuch starten, dem Inflationsdruck im Land durch eine Palette an Subventionen und Ausfuhrkontingenten zu begegnen, besonders für Grundnahrungsmittel. Im weiteren Verlauf des Jahres 2010 werden wir außerdem feststellen können, dass sich die Zinssätze in den Emerging Markets rasant dem westlichen Niveau annähern, in manchen Fällen flankiert durch quantitative Restriktionen auf die Kreditausweitung (eine ironische Konsequenz der Krise ist die Ausweitung der quantitativen Kontrollen von den Schwellenländern in das westliche Bankensystem).

Auf kurze Sicht sind die Perspektiven für die Schwellenländer beeindruckend – der jüngste EMI bestätigt dies. Er weist jedoch auch auf die künftigen Risiken hin, die sich ganz offensichtlich aus dem Inflationsdruck ergeben. Vor dem Hintergrund der niedrigen US-Zinssätze und der Verbindung der Emerging Markets mit der amerikanischen Geldpolitik ist das nicht überraschend. Strukturell betrachtet sind die Schwellenländer gut gerüstet für weitere Höchstleistungen – und letztlich geht es hier eher um einen strukturellen wirtschaftlichen Aufholprozess als um zyklische Exzesse –, doch müssen die vor ihnen liegenden inflationären Klippen sorgfältig umschifft werden.

*Stephen Kings neues Buch "Losing Control: the Emerging Threats to Western Prosperity" ist bei Yale University Press erschienen.*

Stephen King

Group Chief Economist

# HSBC Emerging Markets Index

## Aufschwung der Emerging Markets gewinnt im ersten Quartal 2010 nochmals an Dynamik

### Wichtige Ergebnisse:

- Höchste Produktions- und Auftragszuwächse seit neun Quartalen
- Stärkster Beschäftigungsaufbau seit Q4/2007
- Belebung des Welthandels sorgt für anziehende Exportnachfrage in der Industrie
- Beschleunigter Anstieg der Einkaufs- und Verkaufspreise

### Stärkstes Wachstum der Emerging Markets seit dem vierten Quartal 2007

Mit 57,4 gewann der HSBC Emerging Markets Index (EMI) binnen Quartalsfrist weitere 1,1 Punkte hinzu und signalisierte damit, dass die Industrie- und Sektoren der Schwellenländer im ersten Quartal 2010 zum vierten Mal hintereinander und so stark gewachsen sind wie zuletzt im Schlussquartal 2007. Der HSBC Emerging Markets Index basiert auf 19 Industrie- und Dienstleistungs-Einkaufsmanagerindizes aus 14 Emerging Markets. Er liefert zum frühestmöglichen Zeitpunkt verlässliche Informationen über den tatsächlichen Konjunkturverlauf in diesen Ländern.

Seit den Tiefs im vierten Quartal 2008 und im ersten Quartal 2009 signalisiert der Index dank der anziehenden Nachfrage nach Industrieerzeugnissen und Dienstleistungen eine kontinuierliche Wachstumsbeschleunigung.

Zwei Teilindizes zeigen überdies, dass die Branchenakteure von der Nachhaltigkeit des Aufschwungs überzeugt sind. So wurden so viele Arbeitsplätze geschaffen wie zuletzt vor zwei Jahren, und im verarbeitenden Gewerbe wurden die Bestände an Rohstoffen aufgestockt. Während der Finanzkrise hatten in beiden Fällen herbe Rückgänge zu Buche geschlagen.

Mit der anziehenden Nachfrage nach Industriegütern und Dienstleistungen stieg jedoch auch der Inflationsdruck. So legten sowohl die Einkaufs- als auch die Verkaufspreise im ersten Quartal 2010 wieder zu, wobei beide Steigerungsraten unter den Werten von vor der Krise blieben.

### Beschleunigtes Wachstumstempo dank boomender Industrie

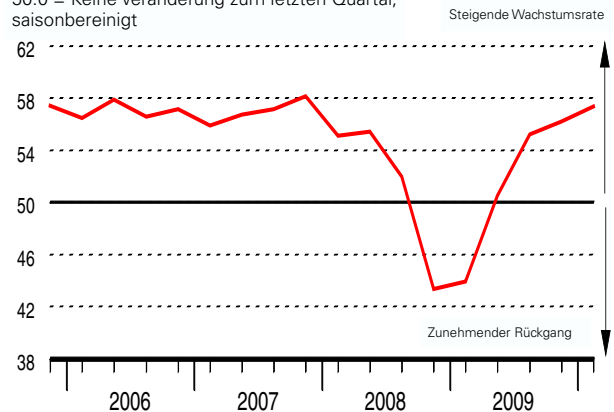
Mit der höchsten Wachstumsrate seit Umfragebeginn im zweiten Quartal 2004 lag das verarbeitende Gewerbe im ersten Quartal 2010 abermals deutlich vor dem Sektoren. Dieser holte jedoch auf und erreichte das stärkste Geschäftswachstum seit dem zweiten Quartal 2008.

Zurückzuführen war die höhere Wachstumsdynamik in erster Linie auf den Zuwachs an Neuaufträgen, und zwar in beiden Sektoren. Insgesamt gingen bei den Unternehmen der Schwellenländer im Auftaktquartal 2010 so viele Aufträge ein wie zuletzt im vierten Quartal 2007. Auch hier lag das verarbeitende Gewerbe vorn, hauptsächlich wegen des höchsten Zuwachses an Exportaufträgen seit dem zweiten Quartal 2004.

Allerdings wurden nicht alle Länder vom Boom erfasst: Indien, China und Brasilien zählten zu den Gewinnern, wobei Indien China von der Spitzenposition verdrängte. Die russische Föderation blieb mit leicht abgeschwächtem Wachstumstempo hingegen erneut deutlich hinter

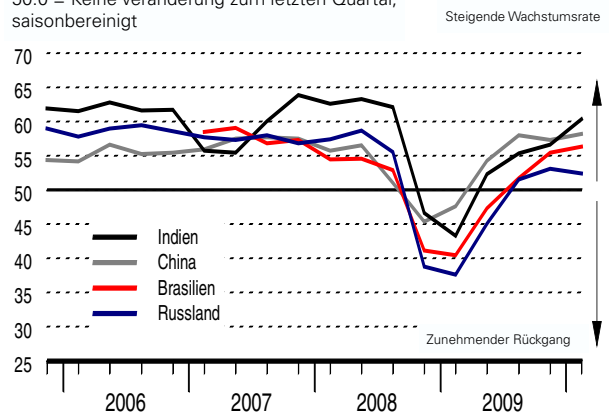
### EMI (Leistung, alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### BRIC (Leistung, alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



dem Führungstrio zurück.

Die beschleunigte Ausweitung der Industrieproduktion in Polen und der Tschechischen Republik zeigt, dass sich die Erholung auch in Osteuropa fortsetzte, während die Industriesektoren Taiwans und der Republik Korea in immer stärkerem Ausmaß vom wieder anziehenden Welthandel profitierten.

**Verstärkter Beschäftigungsaufbau dank steigender Auftragsbestände**

Kapazitätsengpässe infolge des robusten Auftragseingangs sorgten dafür, dass die Auftragsbestände das dritte Quartal in Folge und so stark zunahmen wie nie seit Ende 2005, dem Beginn der Erhebung dieser Daten. Wachsende Auftragspolster waren vor allem im verarbeitenden Gewerbe zu verzeichnen, im Servicesektor nahmen die unerledigten Aufträge hingegen nur marginal zu.

Aufgrund der anziehenden Nachfrage schufen die Unternehmen zum dritten Mal hintereinander neue Stellen, und zwar insgesamt so viele wie seit dem vierten Quartal 2007 nicht mehr. Im Servicesektor erreichte der Beschäftigungsaufbau den höchsten Wert seit dem zweiten Quartal 2008, in der Industrie blieb die Steigerungsrate weitgehend auf dem Fünfeinhalb-Jahreshoch des Vorquartals.

**Anhaltend positive Geschäftsaussichten**

Drei weitere EMI-Teilindizes deuten auf ein anhaltend hohes Wachstumstempo in den nächsten Monaten hin:

Erstens erreichte die Quote Auftragseingang / Fertigwarenlager im verarbeitenden Gewerbe ein neues Rekordhoch, was den Schluss nahelegt, dass die Betriebe ihre Produktion zur Befriedigung der Nachfrage weiter ausweiten müssen.

Zweitens ließ der Optimismus der Dienstleister hinsichtlich der Geschäftsaussichten binnen Jahresfrist im Vergleich zum Eineinhalb-Jahreshoch Ende 2009 nur geringfügig nach.

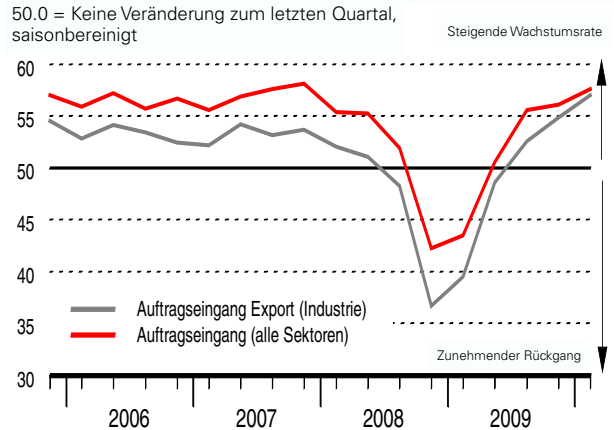
Und drittens signalisiert die stärkste Verlängerung der durchschnittlichen Lieferzeiten in der Industrie seit dem ersten Quartal 2008, dass die Lieferanten ihre Kapazitäten wegen anhaltend robuster Erhöhung der Einkaufsmenge seitens der Industriebetriebe massiv ausweiten müssen. Die Einkaufsmenge stieg im ersten Quartal 2010 mit neuer Rekordrate, was auf die höheren Produktionsanforderungen im verarbeitenden Gewerbe und den dortigen Lageraufbau zurückzuführen war. Die Vormateriallager wiesen erstmals seit fast drei Jahren wieder einen Zuwachs aus.

**Preismacht festigt sich im ersten Quartal 2010**

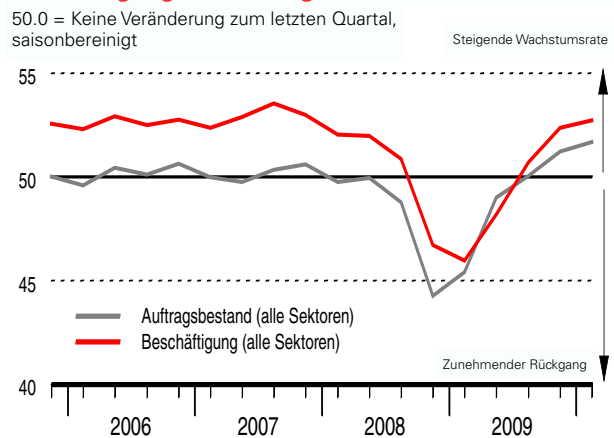
Die durchschnittlichen Einkaufspreise zogen im ersten Vierteljahr 2010 so deutlich an wie seit sechs Quartalen nicht mehr, die Inflationsrate blieb jedoch unter den Werten von vor der Krise. Führend war hier die Industrie, wo sich der Preisauftrieb gegenüber dem Vorquartal deutlich beschleunigte.

Die Verkaufspreise wurden so stark angehoben wie zuletzt im dritten Quartal 2008. Wenngleich unterhalb der Werte von unmittelbar vor der Krise, fiel die Steigerungsrate aufgrund der verbesserten Preismacht der Firmen höher aus als im langjährigen Mittel.

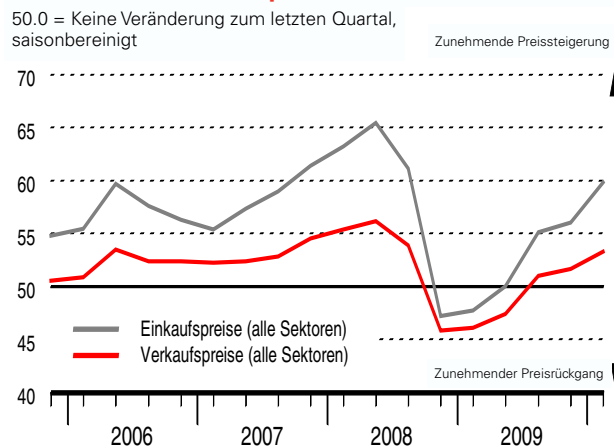
**Auftragseingang und Auftragseingang Export**



**Beschäftigung und Auftragsbestand**



**Einkaufs- und Verkaufspreise**



## Wirtschaftsleistung

Höhere Wachstumsdynamik in Q1 dank Rekordzuwächsen in der Industrie

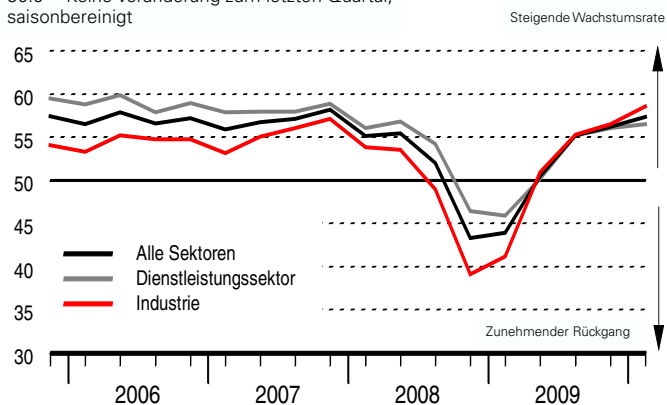
Nach den herben Einbrüchen Ende 2008/Anfang 2009 haben die Emerging Markets ihre Aufholjagd im ersten Quartal 2010 zum vierten Mal in Folge fortgesetzt und das stärkste Wachstum seit dem Schlussquartal 2007 erreicht.

Die Geschäfte haben sowohl im Industrie- als auch im Servicesektor angezogen, wobei das verarbeitende Gewerbe mit neuerlicher Rekordsteigerungsrate abermals vorn lag. Die Dienstleister expandierten so kräftig wie seit dem zweiten Quartal 2008 nicht mehr.

Mit dem höchsten Zuwachs der Wirtschaftsleistung unter den bedeutendsten Emerging Markets löste Indien China als Spitzenreiter ab. Doch auch China und Brasilien expandierten stärker als zuletzt. Die Russische Föderation blieb mit abgeschwächtem Wachstum Schlusslicht.

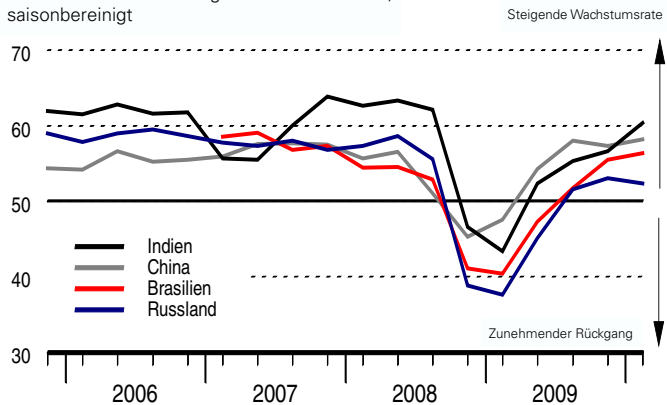
### Leistung nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Leistung in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Auftragseingang

Industrie- und Servicesektor mit höherem Auftragsplus

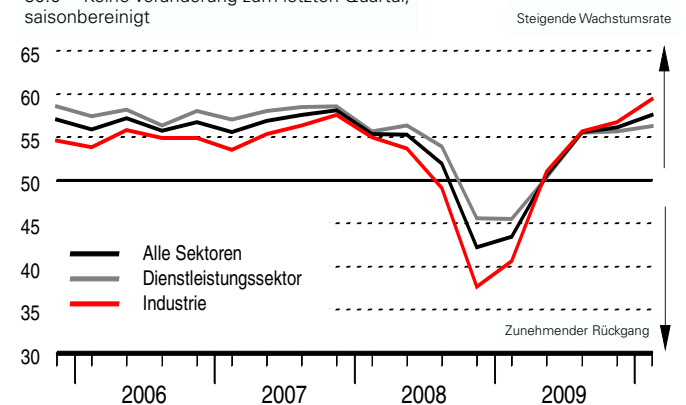
Die Nachfrage nach Industrierzeugnissen und Dienstleistungen zog im ersten Quartal 2010 nicht nur zum vierten Mal hintereinander an, der Gesamtzuwachs fiel sogar so hoch aus wie seit Ende 2007 nicht mehr.

Da die Industrieunternehmen jedoch ein Rekordplus einfuhren, lag der Sektor noch deutlicher als Ende 2009 vor den Dienstleistern, bei denen lediglich so viele Neuaufträge eingingen wie zuletzt im zweiten Quartal 2008.

Unter den wirtschaftlich bedeutendsten Emerging Markets belegten Indien und China die vorderen Plätze, gefolgt von Brasilien. In allen drei Ländern waren die Orderbücher besser gefüllt als zuletzt. In der Russischen Föderation verlangsamte sich der Zuwachs hingegen, so dass der Auftragseingang dort nahezu stagnierte.

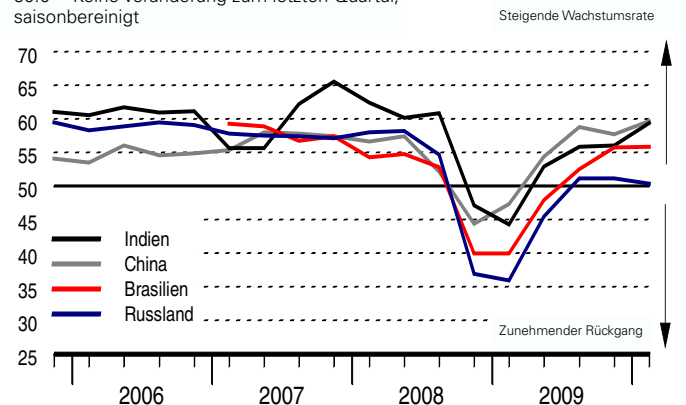
### Auftragseingang nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Auftragseingang in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Auftragsbestand

Auftragsbestände legen mit neuer Rekordrate zu

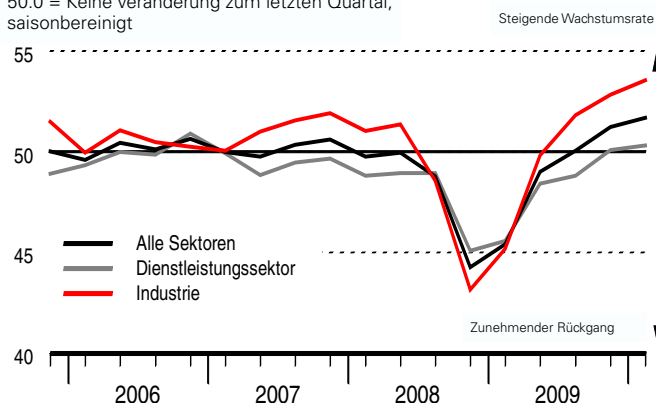
Die Auftragsbestände nahmen zwar insgesamt nur moderat zu, dennoch fiel der Anstieg so stark aus wie noch nie seit Beginn der Erhebung dieser Daten vor viereinhalb Jahren. Dies deutet darauf hin, dass in Kürze immer mehr Firmen ihre Kapazitäten zur Befriedigung der Nachfrage aufstocken werden.

Das verarbeitende Gewerbe wies im dritten Quartal hintereinander höhere Auftragspolster aus und lag mit deutlichem Abstand vor den Dienstleistern, bei denen die unerledigten Aufträge nur geringfügig zunahmen.

Spitzenreiter war China, hier legten die Auftragsbestände in beiden Sektoren zu; Brasilien belegte Rang 2. In Indien schwächte sich die Zuwachsrate gegenüber dem vierten Quartal 2009 ab, und in der Russischen Föderation beschleunigte sich der Rückgang nochmals.

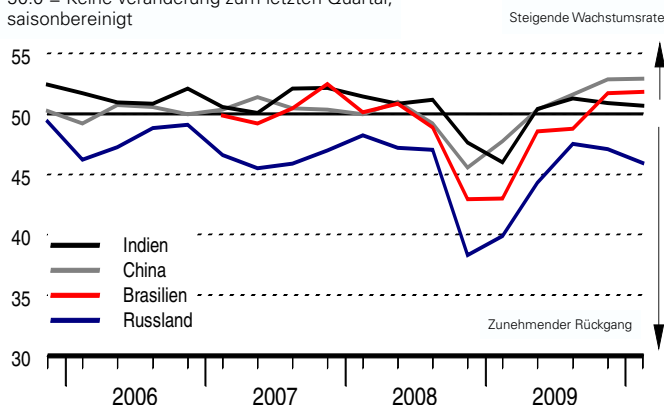
### Auftragsbestand nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Auftragsbestand in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Beschäftigung

Stärkster Jobaufbau seit Q4/2007

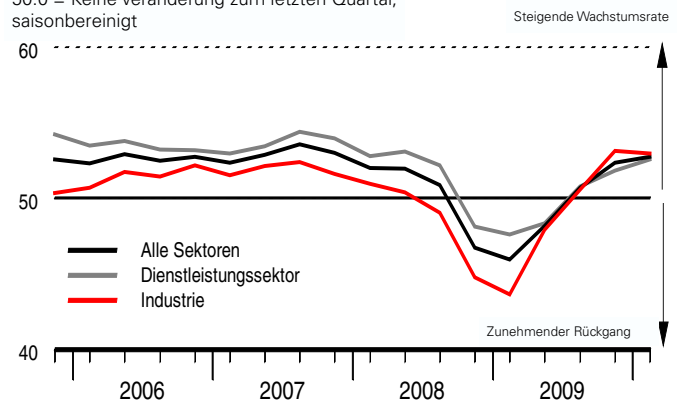
Angesichts prall gefüllter Auftragsbücher und beschleunigt zunehmender Auftragsbestände wurden in den Emerging Markets im ersten Quartal 2010 so viele Stellen geschaffen wie zuletzt im Schlussquartal 2007.

In der Industrie fiel der Jobaufbau etwas stärker aus als bei den Dienstleistern. Der Sektorspezifische Jobindex wies das höchste Plus seit sieben Quartalen aus, im verarbeitenden Gewerbe notierte der entsprechende Jobindex nur leicht unter dem Fünfeinhalb-Jahreshoch von Ende 2009.

Zu den meisten Neueinstellungen kam es in Brasilien, China rangierte auf Platz 2, Indien auf Platz 3. Lediglich in China schwächte sich die Zuwachsrate gegenüber dem vierten Quartal 2009 ab. In der Russischen Föderation wurden das sechste Quartal in Folge Arbeitsplätze abgebaut.

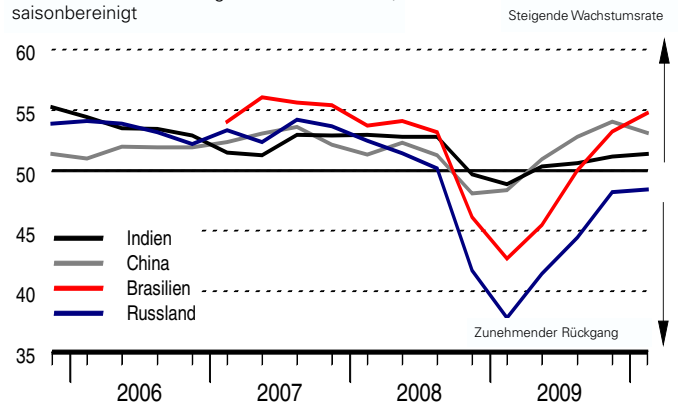
### Beschäftigung nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Beschäftigung in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Einkaufspreise

### Drastische Beschleunigung des Kostenauftriebs

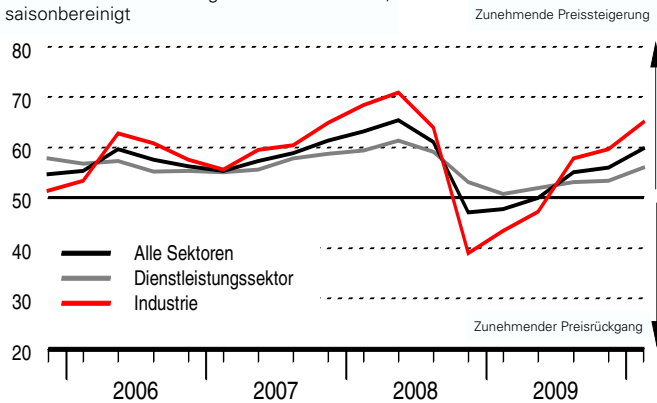
Nochmals rasant beschleunigt hat sich binnen Quartalsfrist der Kostenauftrieb. Unterm Strich stiegen die durchschnittlichen Einkaufspreise so stark wie zuletzt im dritten Quartal 2008. Seit den Rückgängen während der Finanzkrise hat der Preisauftrieb kontinuierlich an Fahrt gewonnen.

Da die Lieferanten die Preise für zahlreiche Rohstoffe infolge der anziehenden Nachfrage erhöhten, waren die Industriefirmen mit dem stärksten Preisanstieg seit dem zweiten Quartal 2008 konfrontiert. Im Servicesektor schlugen nicht nur Lohn- und Gehaltssteigerungen sowie höhere Mieten zu Buche, verteuert haben sich binnen Monatsfrist auch Einkaufsgüter und Dienstleistungen, Kraftstoffe und Energie. Dadurch beschleunigte sich der Kostenauftrieb auch hier und erreichte den höchsten Wert seit dem dritten Quartal 2008.

Die vier wirtschaftlich bedeutendsten Emerging Markets wiesen einen Kostenanstieg aus, allen voran China, gefolgt von der Russischen Föderation, Indien und Brasilien.

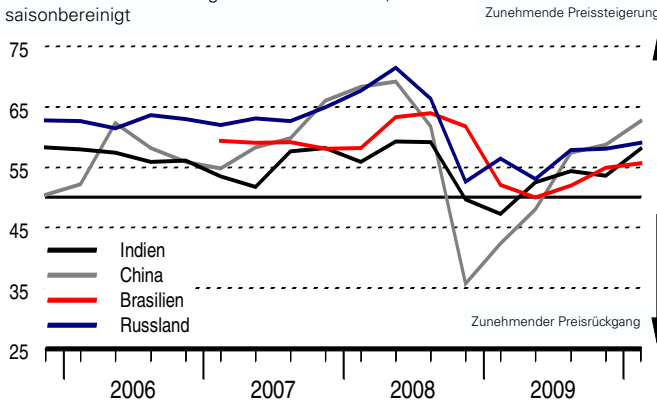
### Einkaufspreise nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Einkaufspreise in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Verkaufspreise

### Stärkster Anstieg der Verkaufspreise seit Q3/2008

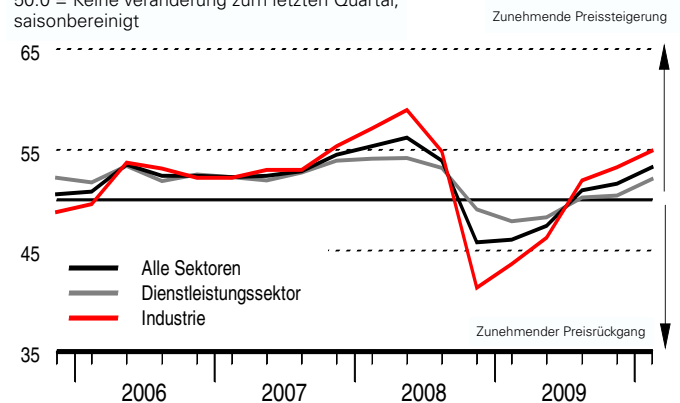
Die durchschnittlichen Verkaufspreise legten zum dritten Mal hintereinander zu und zwar stärker als in den zurückliegenden fünf Quartalen, die Rate blieb jedoch deutlich unter den Höchstwerten von Mitte 2008. Begrenzt wurde die Preismacht der Firmen vor allem durch den intensiven Wettbewerb.

Die Indizes für die Verkaufspreise in der Industrie und für die Angebotspreise im Servicesektor notierten jeweils auf den höchsten Werten seit Q3/2008. Im verarbeitenden Gewerbe wurden die Verkaufspreise wegen des vergleichsweise stärkeren Anstiegs der Einkaufspreise deutlicher angehoben als bei den Dienstleistern.

Die vier wirtschaftlich bedeutendsten Länder wiesen allesamt höhere Verkaufspreise aus. China lag auf Rang eins, Brasilien war Schlusslicht.

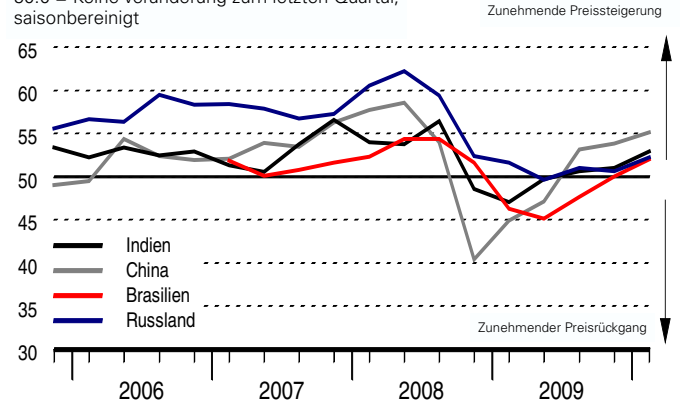
### Verkaufspreise nach Sektoren

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Verkaufspreise in BRIC-Ländern (alle Sektoren)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Auftragseingang Export

Exportaufträge ziehen in Q1 stark an

Infolge der weltweiten Konjunkturbelebung fiel das dritte Exportorderplus der Schwellenländer in Folge so hoch aus wie zuletzt im zweiten Quartal 2004. Im Vergleich zu den herben Einbußen Ende 2008/Anfang 2009 ist diese Entwicklung umso bemerkenswerter.

Mit Ausnahme der Russischen Föderation verbuchten alle übrigen Emerging Markets steigende Exportbestellungen. Taiwan lag mit einem Zehn-Jahreshoch an der Spitze, gefolgt von Israel. Hohe Zuwächse vermeldeten auch China, die Tschechische Republik, Indien und die Republik Korea. In Brasilien und Singapur war nur ein mäßiges Plus zu verzeichnen.

## Einkaufsmenge

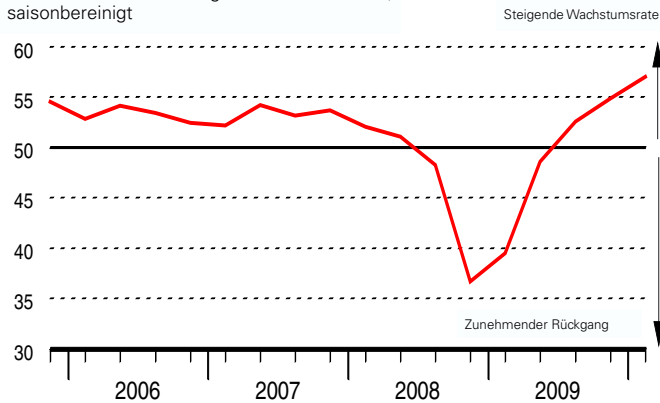
Rekordausweitung der Einkaufsmenge, angeführt von den asiatischen Schwellenländern

Aufgrund der hohen Produktionsanforderungen und verbreiteter Lagerauffüllungen steigerten die Schwellenländer die Einkaufsmenge so stark wie noch nie seit Umfragebeginn im zweiten Quartal 2004. Insgesamt war dies die vierte Ausweitung in Folge.

Bis auf China und Polen verzeichneten alle übrigen Länder einen beschleunigten Anstieg der Einkaufsmenge. In den asiatischen Emerging Markets wurde am meisten eingekauft, insbesondere in Taiwan, Indien, der Republik Korea und China. Auch in Brasilien legte die Einkaufsmenge markant zu. Die Russische Föderation und die Türkei wiesen einen robusten, Polen hingegen nur einen mageren Zuwachs aus.

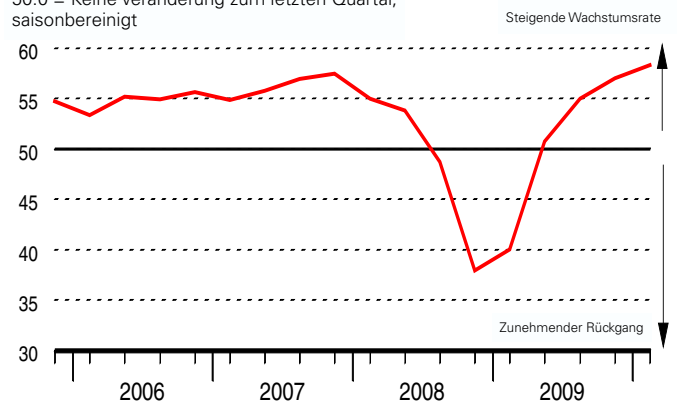
### Auftragseingang Export (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



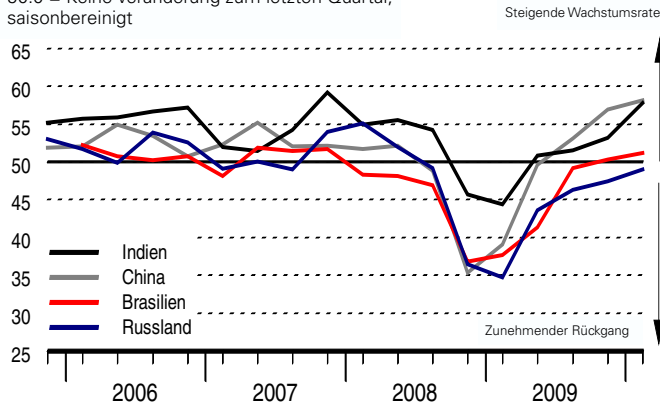
### Einkaufsmenge (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



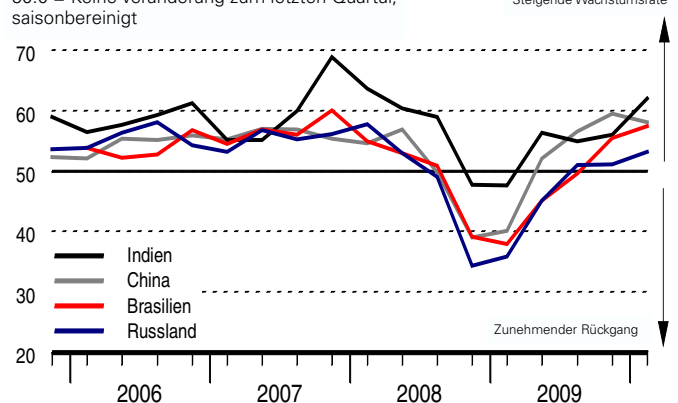
### Auftragseingang Export in BRIC-Ländern (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Einkaufsmenge in BRIC-Ländern (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Fertigwarenlager

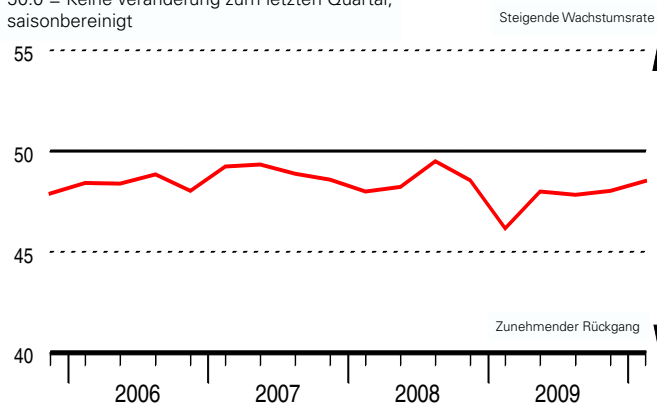
Schwächster Rückgang der Fertigwarenlager seit fünf Quartalen

Entsprechend dem Trend seit Umfragebeginn im zweiten Quartal 2004 wurden die Fertigwarenlager zwar erneut abgebaut, der Rückgang verlangsamte sich jedoch weiter und war so schwach wie zuletzt vor fünf Quartalen. Dass die Bestände abermals sanken, war den Befragten zufolge auf die besser als erwartet ausgefallenen Umsätze und die direkte Befriedigung der Nachfrage aus den Fertigwarenlagern zurückzuführen.

Geringfügig aufgebaut wurden die Fertigwarenlager lediglich in Taiwan und Brasilien. Besonders markant sanken die Bestände an Fertigwaren in Zentral- und Osteuropa, allen voran in Polen. Indien und China vermeldeten einen geringfügigen bzw. mäßigen Abbau.

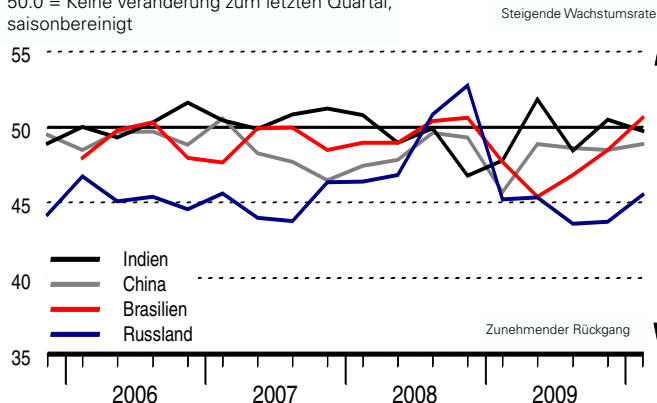
### Fertigwarenlager (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Fertigwarenlager in BRIC-Ländern (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Vormateriallager

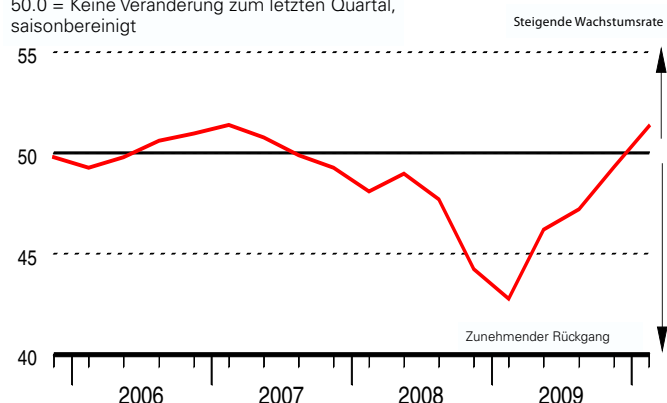
Rekordverdächtiger Aufbau der Vormateriallager

Erstmals seit elf Quartalen wurden die Vormateriallager wieder aufgestockt. Auch wenn das Plus nur mäßig ausfiel, erreichte der entsprechende Index jedoch den zweithöchsten Wert seit Umfragebeginn. Ausschlaggebend hierfür war in erster Linie die mit Rekordrate gesteigerte Einkaufsmenge.

Auf Länderebene klappten die Trends jedoch deutlich auseinander: In Zentral- und Osteuropa sanken die Bestände durchweg, allerdings in verlangsamttem Tempo. Indien verzeichnete hingegen den stärksten Anstieg, und auch in Taiwan und in China legten die Vormateriallager in rekordverdächtiger Geschwindigkeit zu. In Brasilien erreichte der entsprechende Index ein Allzeithoch, wenngleich der Zuwachs hier nur leicht war.

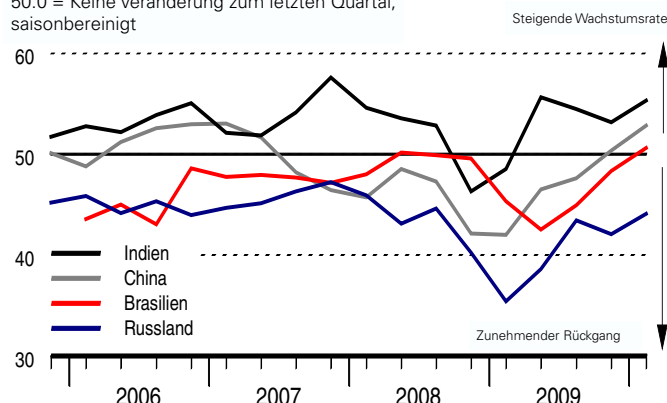
### Vormateriallager (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



### Vormateriallager in BRIC-Ländern (Industrie)

50.0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Lieferzeiten

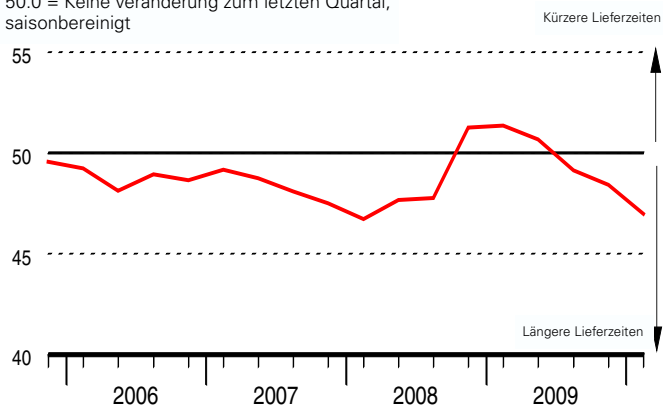
### Anhaltende Lieferengpässe

Die durchschnittlichen Lieferzeiten verlängerten sich im ersten Quartal zwar zum dritten Mal hintereinander, allerdings nur moderat. Dass der Index dennoch den höchsten Stand seit zwei Jahren erreichte, ist darauf zurückzuführen, dass die Bestände der Lieferanten an Rohstoffen der kräftig anziehenden Nachfrage seitens der Industrieunternehmen nicht gewachsen waren.

Verlängerte Lieferzeiten waren in allen Schwellenländern zu verzeichnen, insbesondere in Taiwan. Doch auch in Brasilien und China traten Lieferengpässe auf, in der Russischen Föderation fielen diese sogar so stark aus wie seit Ende 1999 nicht mehr. In Indien haben sich die Lieferzeiten erstmals seit drei Quartalen wieder verlängert.

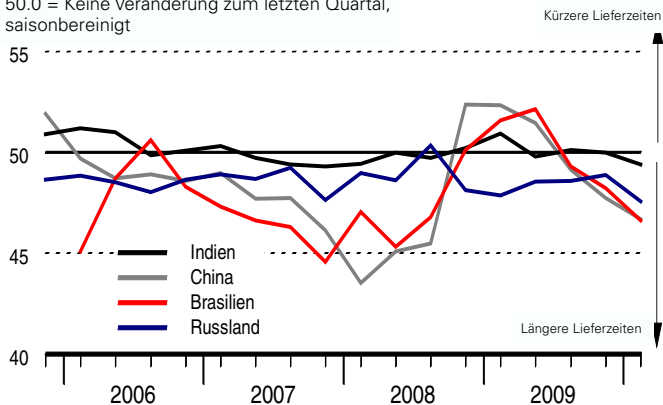
#### Lieferzeiten (Industrie)

50,0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



#### Lieferzeiten in BRIC-Ländern (Industrie)

50,0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Geschäftsaussichten

Geschäftsaussichten im Sektorservice trotz leichter Abschwächung gegenüber dem Vorquartal weiter ausgesprochen optimistisch

Die Serviceunternehmen der Emerging Markets beurteilen ihre Geschäftsaussichten binnen Jahresfrist weiter ausgesprochen positiv, wenngleich sich der Optimismus gegenüber dem Vorquartal leicht abschwächte.

Weniger zuversichtlich als im letzten Dreivierteljahr zeigten sich die Branchenakteure in Indien, womit das Land Schlusslicht war. In der Russischen Föderation und Brasilien fielen die Aussichten ebenfalls gedämpfter aus, Brasilien verzeichnete sogar eine so stark nachlassende Zuversicht wie nie zuvor in der bisherigen Umfragegeschichte. Mit dem höchsten Indexwert seit knapp zwei Jahren lag China in dieser Kategorie an der Spitze.

In drei der vier BRIC-Staaten – die Russische Föderation ausgenommen – lag der entsprechende Indexdurchschnitt zwar unter seinem langjährigen Mittel, von den Stimmungstiefs während des Höhepunkts der Krise war der Wert allerdings weit entfernt.

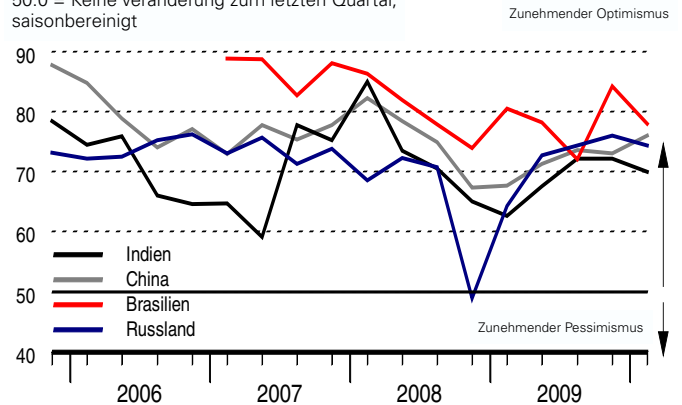
#### Geschäftsaussichten (Dienstleistungssektor)

50,0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



#### Geschäftsaussichten in BRIC-Ländern (Dienstleister)

50,0 = Keine Veränderung zum letzten Quartal, saisonbereinigt



## Anmerkungen der Herausgeber

### Zur Umfrage

Der HSBC Einkaufsmanagerindex (EMI) für Emerging Markets ist ein gewichteter Index und basiert auf Einkaufsmanagerindizes-Umfragen der Emerging Market-Länder Tschechische Republik, Hong Kong, Israel, Mexiko, Polen, Singapur, Südafrika, Südkorea, Taiwan, Türkei sowie den immer mehr an Bedeutung gewinnenden BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China. Die Berichte bilden die Geschäftslage von über 5.000 Unternehmen ab.

PMIs gehören weltweit zu den wichtigsten Frühindikatoren für ökonomische Entwicklungen und finden international große Beachtung unter den Marktteilnehmern. Die Methodik und Berechnung der Indizes ist in allen Ländern identisch. Die jeweiligen Umfragepanels aus Industrie- und Serviceunternehmen sind ein Abbild der tatsächlichen Wirtschaftsstruktur eines Landes und werden geografisch, nach SIC-Codes (Standard Industrial Classification) und entsprechend ihrem Anteil am jeweiligen BIP strukturiert und gewichtet. Aus den daraus ermittelten nationalen Einkaufsmanagerindizes werden anschließend aggregierte Emerging Market Indizes errechnet.

Im Rahmen der Umfragen, die jeweils zur Monatsmitte starten, werden Unternehmen auf nationaler Ebene hinsichtlich mehrerer Unternehmensgrößen nach Veränderungen gegenüber dem Vormonat befragt. Der Report weist bezüglich jeder Variablen die jeweiligen Anteile an Firmen mit Zuwächsen, Rückgängen oder keiner Veränderung aus. Auf Basis dieser Ergebnisse werden anschließend gewichtete Diffusionsindizes errechnet, die durch ihren hohen Prognosecharakter international zu den verlässlichsten Frühindikatoren zählen und erste Trends signalisieren.

Der Wert 50 bedeutet keine Veränderung gegenüber dem Vormonat, Werte über 50 zeigen Wachstum, Werte unter 50 einen Rückgang im Vergleich zum Vormonat an. Sämtliche Indizes sind saisonbereinigt.

### Quellen

Brasilien	Markit
Russland	Markit
Indien	Markit
China	Markit
Südkorea	Markit
Taiwan	Markit
Hong Kong	Markit

Südafrika	BER
Singapur	SIPMM
Israel	IPLMA
Türkei	Markit
Polen	Markit
Tszech. Republik	Markit
Mexiko	IMEF/HSBC

### HSBC

Die HSCB Holdings plc, der Mutterkonzern der HSBC-Gruppe, hat ihren Hauptsitz in London. Die Gruppe betreut ihre Kunden weltweit aus rund 8000 Niederlassungen in 88 Ländern und Territorien in Europa, im asiatisch-pazifischen Raum, in Nord-, Mittel- und Südamerika, im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika. Mit einer Bilanzsumme per 31.12.2009 von 2,364 Mrd. US-Dollar gehört die HSBC zu den größten Bank- und Finanzdienstleistern der Welt. Weltweit ist die HSBC als "the world's local bank" bekannt.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.hsbc.com](http://www.hsbc.com).

### Über Markit

Als einer der führenden Anbieter globaler Wirtschaftsinformationen beschäftigt Markit 1400 Mitarbeiter weltweit. Das Unternehmen stellt den Märkten unabhängige, Assetklassen übergreifende Datenprodukte sowie Dienstleistungen im Bereich Kapitalanlagebewertung und Handelsabwicklung zur Verfügung. Die wichtigsten Finanzinstitutionen greifen bei operativen Handelsentscheidungen, Maßnahmen zur Risikominimierung und zur Erhöhung der Transparenz auf die unabhängigen Markit-Services zurück. Weitere Informationen unter [www.markit.com](http://www.markit.com)

### Über Markit Economics

Markit Economics ist ein Spezialanbieter von Konjunkturumfragen und -indikatoren. Hierzu zählt auch der Einkaufsmanagerindex (PMI), der in insgesamt 26 Ländern und Schlüsselmärkten, inklusive der Eurozone und der BRIC-Wachstumsmärkte (Brasilien, Russland, Indien, China) auf Basis monatlich durchgeführter Umfragen für jedes dieser Länder berechnet wird. Aufgrund ihrer Aktualität und Zuverlässigkeit genießen die Einkaufsmanagerindizes bei Zentralbanken und Entscheidungsträgern der Wirtschaft sowie auf den weltweiten Finanzmärkten hohes Ansehen. In vielen Ländern stehen außer den Einkaufsmanagerindizes keine weiteren vergleichbaren Konjunkturdaten zur Verfügung.

Obwohl bei der Erstellung des Berichtes alle Anstrengungen unternommen wurden, die Genauigkeit der statistischen Daten und aller sonstigen Inhalte sicherzustellen, lehnen sowohl das Institut als auch die Datenlieferanten jedwede Haftung in Bezug auf mögliche Fehler oder Auslassungen sowie auf direkte oder indirekte Verluste ab, die aus solchen Fehlern oder Auslassungen resultieren könnten.

**[www.hsbc.com](http://www.hsbc.com)**

Issued by HSBC Holdings plc  
HSBC Holdings plc  
8 Canada Square  
London E14 5HQ.

©HSBC Holdings plc 2010  
All Rights Reserved